

Kurzvorstellung der Geschichte des Dorfes Moorburg, 14.3.2007

(anlässlich Versammlung der Bezirksvorsteher und OBV-Vorsitzenden im "Ostfriesischen Hof", Gastgeber Moorburg)

Moorburg liegt am Rande des ehemaligen Hochmoores "Lengener Moor" und war früher Grenzposten zwischen Oldenburg und Ostfriesland. Das Dorf selbst war durchdrungen von Niedermoor, schlecht entwässert und somit zunächst siedlungsfeindlich.

Die grenznahe Lage führte jedoch dazu, daß hier eine einfache Schanze mit Landwehr zum Schutz gegen Ostfriesland errichtet wurde. Die Schanze war eine viereckige befestigte Verteidigungsanlage. Die Landwehr ließ sich beim Hauptweg nach Ostfriesland durch ein Gatter öffnen, an dieser Stelle wurde Zoll erhoben. Zwischen Ostfriesland und Oldenburg wurden z.B. Vieh und Holz gehandelt. 1615 wurde beim Moorburger Zoll 17 Rt. eingenommen, in Apen etwa das achtfache mit 137 Rt., in Godensholt aber nur 2 Rt. und in Nordloh unter 1 Rt.

Bis 1640 wird Moorburg insbesondere in Oldenburger Registern parallel als "Buttel- oder Beutelburg" bezeichnet, dieser Name ist bisher nicht zu deuten, wobei hingegen Moorburg auf die Lage der Schanze am Moor anspielt.

Urkundlich wird Moorburg erstmalig 1601 und 1602 erwähnt, da diese Zeit urkundlich schon relativ gut erschlossen ist, kann man davon ausgehen, daß eine Gründung um 1590 bis 1600 stattfand. Vermutlich wurde die Schanze aus strategischen Gründen durch Oldenburg gegründet und daraufhin siedelten 1620 beginnend weitere Höfe hier an. Um 1600 bot sich vermehrt für Kleinbauern, genannt Kötter nach der Form des Hauses (die Kate), die Möglichkeit zu siedeln. So entstanden in Hollwege z.B. Kötterhörn und die Köttereien in Felde und Moorburg.

Das Dorf gehörte früher zur Bauerschaft Hollwege, welches als Eschdorf schon früher besiedelt wurde etwa 800-1000 n.Chr. von den Vorfahren der späteren Hausleute. Die Hausleute waren ältere Bauerstellen, die meist auch vermöglicher als die "Neubauern" genannt Kötter waren. Die Moorburger Ländereien waren deshalb teils vorher Eigentum der Hollweger Hausleute. Hiervon zeugten z.B. früher auch zahlreiche Heuerhöfe des früheren Hollweger Hausmanns Süsens in Moorburg.

Im Gegensatz zum Eschdorf Hollwege, wo die alten Häuser in einem Haufen am Rande des Esches siedelten, siedelten die Moorburger Höfe nicht in einem Haufen, sondern verstreuter an den Ländereien. Deutlich bei den Höfen Schnupper und Schnuppergerdes (Oltmanns und Renken), die früher weiter vom Hauptwege abseits waren.

Die Nutzung der Torfmoore in der Bauerschaft Hollwege ist seit langem dokumentiert. 1607/1608 tauchen Abgaben für ein Torfmoor vor. 1722 wird berichtet, daß neben der eigenen Nutzung Torf nach außerhalb verkauft wird, bzw. Fremde auf den Torfflächen graben und 1741 wird auch vom Anbau von Buchweizen auf den Moorflächen berichtet.

Der Amtmann Witken wollte schon 1735 das Angraben der Moorburger Torfmoore "besteuern". Er beschrieb das Moor als niedrig und, daß es voraussichtlich in wenigen Jahren verbraucht werden wird, andererseits war der Torf ziemlich gut und schwarz und die Torfmoore eigneten sich teils auch zum Buchweizenanbau. Sämtliche Moore wurden schließlich 1739 zu den Abgaben herangezogen.

Bei der Pest, dem schwarzen Tod, starb 1666 etwa ein Viertel der Dorfbevölkerung.

Ab 1714 bzw. 1764 gab es in Hollwege eine Schule, die auch von den Moorburgern besucht wurde und nach 1970 dort auch noch den Kindergarten.

Um 1733 wurde über das Lengener Moor ein Damm für einen Postweg gebaut. Dieser Damm war dann Teil eines Postweges von Bremen über die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst bis nach Aurich und Neuschanz. Moorburg verlor damit seine Abgelegenheit und wurde zu einem besonderen Verkehrspunkt und konnte mit Post- und Zollstation sowie verbundener Gaststätte profitieren. Der Postweg verlief vorher über Apen, und so waren die Apen Einwohner über den Wegfall des Verkehrs dort nicht begeistert, so daß sie z.B. 1738 anboten, "den Weg über der Mohrburg selbst zu demolieren und unbrauchbar zu machen", womit die Oldenburger Regierung jedoch nicht einverstanden war.

Die Posthalter von 1804-69 stellte die Familie Luks, hierbei war Renke Luks (1777-1862) über 50 Jahre in diesem Dienst. Über die Familie Luks gibt es im Volksmund noch einige Erzählungen. So soll der Posthalter Luks die Leute nachts heimlich durch seine Scheune fahren lassen haben, um den Zoll zu umgehen. Erzählungen über zwei Mordfälle, in denen Geld und Liebschaften eine Rolle spielten, sind obendrein noch im Umlauf. Was zur Folge hatte, daß Teile der Familie nach Neuseeland auswanderte.

In der französischen Zeit wurde die Posthalterei in Moorburg zu einer Grenz- und Zollstation zwischen Deutschland und Frankreich gemacht. Nach der französischen Zeit ging die oldenburgische Fahrpost ihrer Blütezeit entgegen. In der Posthalterei und Gastwirtschaft brannte das Herdfeuer Tag und Nacht. Die Leute sagten: "Bei Luks brennt das ewige Feuer". Die Todesstunde für die hiesige Fahrpost schlug 1869 mit der Eröffnung der Eisenbahnlinie von Oldenburg nach Leer. Damit endete gleichfalls die Geschichte der Moorburger Posthalterei.

1830 trat Moorburg aus der Bauerschaft Hollwege aus, blieb Hollwege und Felde aber weiter verbunden in der Schulacht und auch noch heute im Ortsbürgerverein.

1838 wurde die Chaussee über Moorburg und Hollwege, vorher Sandweg, mit Steinen gepflastert.

1855 wurde eine Mühle in Felde errichtet und 1872 eine Mühle in Hollwege. Auch genutzt von den Moorburgern.

Im 18. und 19. Jahrhundert wanderten Moorburger in die USA aus.

Die NS-Zeit drückte sich z.B. in einer Moorburg-Hollrieder Gruppe der NS-Frauenschaft aus, die hier schon für 1931/32 nachgewiesen ist. Dies ist ein Beispiel dafür, daß die NS-Bewegung im Oldenburger Raum früh Anhänger fand.

Etwa 1935-1938 entstand das Hollweger Dorfbuch. Hier werden Hollweger, Moorburger und Felder Hofstellen und vieles mehr in Text und Bild festgehalten.

Im 1. und 2. Weltkrieg gab es zahlreiche Gefallene in den Dörfern, wovon das Denkmal in Hollwege als mahnendes Zeichen zeugt.

Nach dem 2. Weltkrieg spielte die Eigenversorgung eine große Rolle, wobei auch viele Westersteder in Moorburg oder ehemaligen Moorburger Gebieten Torf gruben.

1936 wurde die ehemalige B75 zwischen den Häusern Schnupper und Buhr verkürzt, vorher lief der Verkehr über die Friesenstraße, heute nicht mehr vorstellbar.

Der Personenverkehr auf der ehemaligen B75 zwischen Bremen, Oldenburg und Leer wurde immer stärker, der Verkehr wurde so viel, daß es hier nachweisbar in Moorburg zu etwa 10 tödlichen Verkehrsunfällen kam und weiteren zahlreichen Verletzten. Schwer nachvollziehbar ist vielen, daß es für den Verkehr im hoch frequentierten Tankstellenbereich und in den zwei gefährlichen Kreuzungsbereichen der Friesenstraße auf die alte B75 keine Tempobeschränkung gibt.

1985 erfolgte der Bau der A28 durch das Dorf, einige Moorburger Häuser mußten aufgegeben werden, andere Einwohner verloren ihre Nachbarn oder mußten Verluste in Wohn- und Lebensqualität hinnehmen (Abgase, Lärm, Wertsenkung).

Die geplante A22, in unmittelbarer Nähe von Moorburg bevorzugt geplant, würde die Lebensqualität der Anwohner wahrscheinlich ebenfalls weiter senken und meist keine eigenen Vorteile bringen.

Die Moorburger Tankstelle wurde erstmalig 1965 eröffnet, zeitweise betrieben auf beiden Straßenseiten, zeitweise eingestellt und seit einigen Jahren wieder im größeren Stil betrieben.

In den letzten 10-15 Jahren durchlief Moorburg eine schnelle und ausdehnende Entwicklung in der Zunahme von Wohn- und Gewerbeflächen. Es entstanden die Neubaugebiete am Vogelkamp und Albertskamp und das Industriegebiet auf Voß Ländereien. Seit 1992 stieg die Bevölkerung um 33%.

Heute bekannte Betriebe sind die Baggerkuhle, die Tankstelle, E+E Partyzeltverleih, Geflügelhandel Claus, ASM und DSM - Datenspeicheranlagen, Zeppelin Baumaschinen, Containerdienst, Wohnmobile Rauert, Blumengroßhandel, Spedition Grüßing, Bauunternehmen, Kartoffelagentur und mehrere Gärtnereien.

Es gibt eine aktive Dorfgemeinschaft, die viele Feste durchführt, wie Sommernachtsfeste, das Moorburger Kartoffelfest, Seniorennachmittage oder die Vorführung historischer landwirtschaftlicher Geräte.

Das gemeinsam mit Hollwege und Felde alle 3 Jahre in Moorburg wiederkehrende Erntefest hat schon eine lange Tradition.

Früher gab es in Moorburg auch ein stark besuchtes Vogelschießen nahe am Moorburger Postweg.

Von 1970 bis ca. 2000 stand für viele Dorffeste die Moorburger "Bude" zur Verfügung. Danach gab es Übergangslösungen. Als glücklich erwies sich, das vor wenigen Jahren der "Ostfriesischen Hof" als ein Moorburger Mittelpunkt wiederbelebt wurde, der jetzt für viele Veranstaltungen genutzt werden kann.

Im Vereinsleben gibt es den Boßelverein Moorburg-Hollriede. Erste Boßelwettkämpfe gab es in Moorburg bereits ab 1902. Auch durch die freiwillige Feuerwehr Hollriede gibt es gute Verbindungen zum Nachbardorf Hollriede.

Jetzt noch in eigener Sache zur Dorfgeschichte:

1999 entstand die Chronik "Hollwege - Geschichte eines Eschdorfes im Ammerland" in dem zumindest die ältere Moorburger Geschichte behandelt wird und einige neuere Aspekte die auch Moorburg betreffen.

2005 entstand der Bildband Hollwege, Moorburg und Felde in Bildern von gestern und heute, der Moorburg nun gleichwertig und umfassend in Bildern darstellt.

Im September 2007 gibt es eine 900 Jahr Feier in Hollwege, hier wird in Geschichts- und Bildvorträgen auch auf das Dorf Moorburg eingegangen, ebenfalls auf 2 großen Bildausstellungen mit ca. 2500 Bildern, die dann in der Hollweger Schule stattfinden, wie bereits 1999 und 2005.

Bevölkerungsentwicklung: 1675=39, 1760=88, 1793=100, 1806=104, 1815=115, 1822=128, 1895= 140, 1935=170, 1939=205, 1946=254, 1957=273, 1977=335, 1992=377, 1998=477, 2003=502.

(C) Alle Rechte vorbehalten, Dirk Oltmanns, 14. März 2007